



Band 6. Die Weimarer Republik 1918/19–1933
Stefan George, „Der Mensch und der Drud“ (1928)

Viele der im *Das neue Reich* enthaltenen Gedichte wurden ursprünglich zwischen 1914 und 1919 in *Blätter für die Kunst* veröffentlicht. Die Literaturzeitschrift wurde 1892 von Stefan George gegründet und diente als vertrauliches Forum für Dichter und ähnlich-gesinnte Intellektuelle, welcher später als *George-Kreis* bekannt wurden. Die *Blätter für die Kunst* erklärten: „Die name dieser veröffentlichung sagt schon zum teil was sie soll: der kunst besonders der dichtung und dem schrifttum dienen, alles staatliche und gesellschaftliche ausscheidend.“ Die letzte Ausgabe erschien 1919.

Der Mensch und der Drud

Der Mensch

Das enge bachbett sperrt ein wasserfall –
Doch wer hängt das behaarte bein herab
Von dieses felsens träufelnd fettem moos?
Aus buschig krausem kopfe lugt ein horn ..
So weit ich schon in waldgebirgen jagte
Traf ich doch seinesgleichen nie ... Bleib still
Der weg ist dir verlegt · verbirg auch nichts!
Aus klarer welle schaut ein ziegenfuss.

Der Drud

Nicht dich noch mich wird freun dass du mich fandst.

Der Mensch

Ich wusste wol von dir verwandtem volk
Aus vorzeitlicher märe – nicht dass heut

So nutzlos hässlich ungetüm noch lebt.

Der Drud

Wenn du den letzten meiner art vertriebst
Spähst du vergeblich aus nach edlem wild
Dir bleibt als beute nager und gewürm
Und wenn ins letzte dickicht du gebrochen
Vertrocknet bald dein nötigstes: der quell.

Der Mensch

Du ein weit niedrer lehrst mich? Unser geist
Hat hyder riese drache greif erlegt
Den unfruchtbaren hochwald ausgerodet
Wo sumpfe standen wogt das ährenfeld
Im saftigen grün äst unser zahmes rind
Gehöfte städte blühn und helle gärten
Und forst ist noch genug für hirsch und reh –
Die schätze hoben wir von see und grund
Zum himmel rufen steine unsre siege ..
Was willst du überbleibsel grauser wildnis?
Das licht die ordnung folgen unsrer spur.

Der Drud

Du bist nur mensch .. wo deine weisheit endet
Beginnt die unsre du merkst erst den rand
Wo du gebüsst hast für den übertritt.
Wenn dein getreide reift dein vieh gedeiht
Die heiligen bäume öl und trauben geben
Wähnst du dies käme nur durch deine list.
Die erden die in dumpfer urnacht atmen
Verwesen nimmer - sind sie je gefügt
Zergehn sie wenn ein glied dem ring entfällt.
Zur rechten weile ist dein walten gut -
Nun eil zurück! du hast den Drud gesehn.
Dein schlimmstes weisst du selbst nicht: wenn dein sinn
Der vieles kann in wolken sich verfängt
Das band zerrissen hat mit tier und scholle –
Ekel und lust getrieb und einerlei
Und staub und strahl und sterben und entstehn
Nicht mehr im gang der dinge fassen kann.

Der Mensch

Wer sagt dir so? dies sei der götter sorge.

Der Drud

Wir reden nie von ihnen doch ihr toren
Meint dass sie selbst euch helfen. Unvermittelt
Sind sie euch nie genaht. Du wirst du stirbst –
Wess wahr geschöpf du bist erfährst du nie.

Der Mensch

Bald ist kein raum mehr für dein zuchtlos spiel.

Der Drud

Bald rufst du drinnen den du draussen schmähst.

Der Mensch

Du giftiger unhold mit dem schiefen mund
Trotz deiner missgestalt bist du der unsren
Zu nah · sonst träfe jezt dich mein geschoss ..

Der Drud

Das tier kennt nicht die scham der mensch nicht dank.
Mit allen künsten lernt ihr nie was euch
Am meisten frommt .. wir aber dienen still.
So hör nur dies: uns tilgend tilgt ihr euch.
Wo unsre zotte streift nur da kommt milch
Wo unser huf nicht hintritt wächst kein halm.
Wär nur dein geist am werk gewesen: längst
Wär euer schlag zerstört und all sein tun
Wär euer holz verdorrt und saattfeld brach ..
Nur durch den zauber bleibt das leben wach.

Quelle: Stefan George, *Das neue Reich. Gesamt-Ausgabe der Werke*, Band 9. Berlin: Georg Bondi, Endgültige Fassung, 1928, S. 71-77.